



Foto: Stefan Hippel

Beispielhafte Einrichtung: „Kükenkoje“ heißt der Kindergarten der Noris Inklusion für Kinder mit und ohne Handicap in Großreuth, den es seit einem Jahr gibt.

# „Kükenkoje“ bekommt Nachwuchs

Einer von zwei neuen **REGIONALKINDERGÄRTEN** entsteht in Großreuth und wird von der Noris Inklusion geführt. VON JO SEUSS UND ALEXANDER BROCK

Mit dem Bau von zwei neuartigen Regionalkindergärten reagiert das Jugendamt auf den steigenden Bedarf an Betreuungsplätzen für Drei- bis Sechsjährige im Nürnberger Stadtgebiet. Bis September 2020 sollen die beiden Einrichtungen im Süden und Norden fertig sein.

Einer der beiden Regionalkindergärten wird auf der Wiese vor der heutigen Kfz-Zulassungsstelle in Großreuth hinter der Veste entstehen und von der Noris Inklusion betrieben werden. Das städtische Tochterunternehmen hat nebenan in der Braillestraße 27 einen Betriebshof für den Gartenbaubetrieb, der in den vergangenen Jahren in eine Natur-Erlebnis-Gärtnerei umgestaltet worden ist. Neben Hühnern, Bienen und Schafen gibt es seit einem Jahr einen inklusiven Kindergarten für 50 Kinder mit und ohne Handicap.

„Kükenkoje“ heißt die Einrichtung, die das Vorbild für den Regionalkindergarten in Großreuth sein soll. 100 Plätze in vier Gruppen sind hier geplant. Laut Christian Schädinger, Geschäftsführer der Noris Inklusion, ist mit dem Jugendamt abgesprochen, dass in der Anlaufphase „nur zehn bis 15 Kinder mit Inklusionsbedarf“ aufgenommen werden, damit möglichst viele Sprösslinge zum Zuge kommen. Wenn die „Spitzen“ vorbei sind, werde der inklusive Anteil vergrößert, heißt es.

Damit der Neubau zügig entstehen kann, ist er laut Schädinger in Mo-

dulbauweise geplant worden. Die Ausstattung der Räume und sanitären Anlagen soll aber hochwertig wie in einer zeitgemäßen Kindertagesstätte sein. Profitieren wird die neue Einrichtung jedenfalls von den Tieren, Mitmachgärten und dem ökologischen Ansatz der benachbarten Einrichtung ebenso wie bei Bedarf von den dort tätigen Heilpädagogen.

## Erster Akt der Neubebauung

Mit dem Regionalkindergarten erfolgt auf dem Areal der Zulassungsstelle, die bekanntlich umgesiedelt werden soll, der erste Akt der Neubebauung. Kinderbetreuung passt auf jeden Fall zur Wohnbebauung, die hier im Gespräch ist. Wann dafür die Bagger rollen, ist aber noch offen.

Doch was ist ein Regionalkindergarten? Ist er eine Einrichtung für

den Nachwuchs aus der Region? „Nein“, sagt Kerstin Schröder, Leiterin des Jugendamtes. Die neuen Kitas bieten nur Plätze für Kinder aus Nürnberg an. Doch dürfen sie aus allen Teilen der Stadt kommen. Es müsse nicht immer die Einrichtung sein, die dem Elternhaus am nächsten liege. „Regionalkindergärten sind normale pädagogische Einrichtungen. Sie sind vergleichbar mit den Zentralhorten. Sie werden nicht beworben. Wir bauen sie schnell, weil die Plätze in regulären Kitas nicht ausreichen werden“, so die Behördenchefin.

Drei Einrichtungen dieser Art waren geplant, zwei sind noch übrig geblieben. „Den Standort an der Siemensbrücke, an der Thüringer Straße, mussten wir fallen lassen“, sagt Georg Reif, Vize-Chef im Jugendamt, in der letzten Sitzung des Jugendhilfe-

ausschusses. Auf dem Dach des Discounters Lidl sollte der Kiga gebaut werden – so ähnlich wie die Johanner-Kinderkrippe „Dachspatzen“ auf dem Flachdach des Norma-Supermarktes an der Willstraße in Gostenhof. „Doch Probleme mit dem Grundstück an der Thüringer Straße ließen eine Realisierung nicht zu“, so Reif.

Blieben noch zwei Projekte übrig mit à 100 Kiga-Plätzen (jeweils vier Gruppen). Neben dem erwähnten Regionalkindergarten in Großreuth hinter der Veste hat die Stadt einen Standort an der Zugspitzstraße in Langwasser in Planung. Die Zeit drängt, so Jugendamtsleiterin Schröder. Derzeit gibt es in der Stadt 16 570 Kiga-Plätze, 17 000 sollen es bis Herbst 2020 mit den beiden neuen Einrichtungen werden. Schröder bezieht sich auf Zahlen des Nürnberger Statistikamtes: Die Geburtenzahl steigt. Die Kosten für die noch zu bauenden Einrichtungen aber auch: Pro Regionalkindergarten muss die Stadt rund fünf Millionen Euro hinlegen. „Und weitere 450 Plätze bis 2021 sind in Planung“, sagt sie.

Klar ist: Eltern haben mittlerweile einen Rechtsanspruch auf einen Platz. Doch müsse die Stadt beim Bau auch mit Augenmaß handeln. Schröder: „Wir bekommen vom Staat Fördergelder. Können wir den Betrieb eines Kindergartens nicht mehr aufrechterhalten, weil irgendwann weniger Kinder da sind, muss die Stadt die Zuschüsse wieder zurückzahlen.“



Foto: Stefan Hippel

Auf der Wiese neben der Kfz-Zulassungsstelle in Großreuth entsteht bis Herbst 2020 einer der beiden neuen Regionalkindergärten.